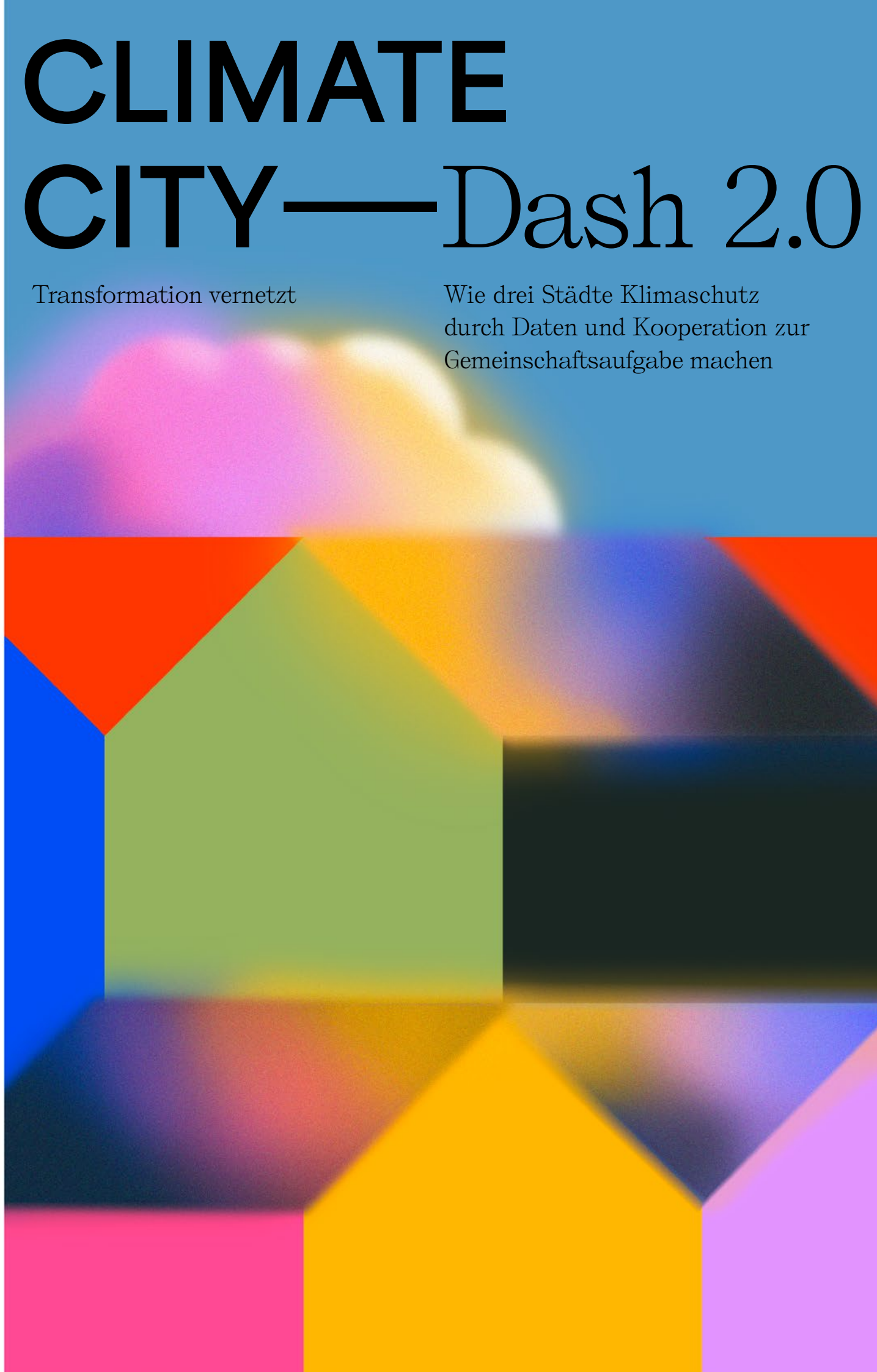


✱ Dortmund — ✱ Heidelberg — ✱ München

# CLIMATE CITY—Dash 2.0

Transformation vernetzt

Wie drei Städte Klimaschutz  
durch Daten und Kooperation zur  
Gemeinschaftsaufgabe machen

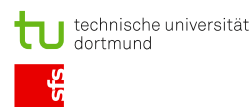




Diese Veröffentlichung wurde mit finanzieller Unterstützung durch das Forschungs- und Innovationsprogramm Horizont der Europäischen Union unter der Grant Agreement Nr. 101121530 (SGA NZC 101121530 - Subgrant – PCP3 - Munich - Climate City Dash 2.0 - 24-26) als Teil des NetZeroCities Pilot Cities Programms erstellt. Das NetZeroCities-Pilotstädteprogramm unterstützt europäische Städte bei der Erprobung und Umsetzung innovativer Ansätze für eine rasche Dekarbonisierung im Rahmen eines zweijährigen Pilotprogramms. Dabei wird themenübergreifend gearbeitet, um den Systemwandel zu unterstützen, als Teil der EU-Städtemission für klimaneutrale und intelligente Städte. Der Inhalt dieser Veröffentlichung gibt ausschließlich die Meinung der Autoren und Herausgeber wieder. Weder Climate KIC noch die Europäische Kommission sind für die Verwendung der hierin enthaltenen Informationen verantwortlich.



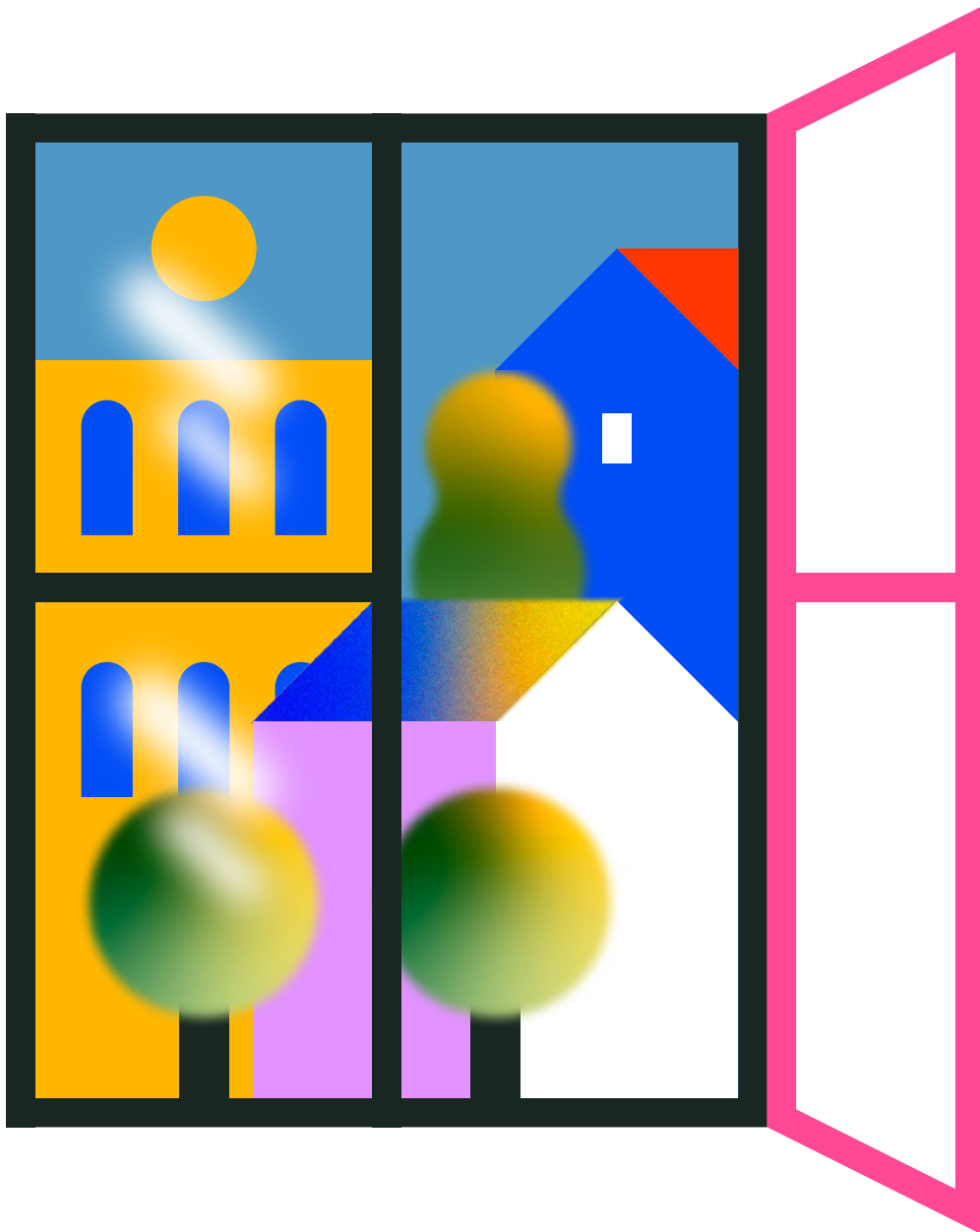
Finanziert von der  
Europäischen Union



This work is licensed under CC BY-NC 4.0. To view a copy of this license, visit <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0>

# Inhalt

|                                |    |
|--------------------------------|----|
| Executive Summary              | 3  |
| Projektkontext und Zielsetzung | 5  |
| Learnings & Tipps              | 13 |
| Projektverlauf                 | 19 |
| Impressum                      | 32 |



# Executive Summary

Im Rahmen der EU-Mission „100 klimaneutrale und intelligente Städte bis 2030“ unterstützte das Projekt „Climate City Dash 2.0“ (CCD 2.0) die Städte München, Dortmund und Heidelberg auf ihrem Weg zur Klimaneutralität bis 2030. Ziel war es, angesichts zunehmender klimabedingter Herausforderungen datenbasierte Entscheidungsgrundlagen und kooperative Governance-Strukturen für eine wirksame, urbane Klimapolitik zu schaffen.

Die Weiterentwicklung und Implementierung des digitalen Klimadashboards ClimateView, das Emissionsdaten, Maßnahmen und Transformationspfade integriert und visualisiert, stellte den Kern des Projekts dar. So sollte eine transparente, evidenzbasierte Steuerung ermöglicht und eine gemeinsame Arbeitsgrundlage für Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft geschaffen werden.

Trotz eines gemeinsamen methodischen Rahmens unterschieden sich die Städte in Reifegrad und Anwendung des Dashboards:

Dortmund nutzte ClimateView bereits seit 2021, fokussierte den Wirtschaftssektor als zentralen Hebel und pilotierte die KI-basierte AI Intervention Library.

Heidelberg integrierte Maßnahmen externer Akteure in das Dashboard und nutzte die Gesamtübersicht zur Priorisierung von Klimaschutzmaßnahmen.

Die Stadt München, die die Projektleitung innehatte, implementierte das Dashboard neu und entwickelte parallel dazu in einem ko-kreativen Stakeholder-Prozess organisationsübergreifende Maßnahmen.

## Erkenntnisse auf Konsortialebene:

- Unterschiedliche Ausgangsbedingungen sind eine wertvolle Lernressource.
- Interkommunales Lernen funktioniert am besten auf Grundlage gemeinsam geteilter praktischer Erfahrungen.
- Regelmäßige kurze Austauschformate sind effektiver als seltene große Abstimmungen.

## Erkenntnisse auf Stadtebene:

- Der Dashboard-Aufbau ist primär eine Organisations- und Governance-Aufgabe.
- Klare institutionelle Ownership ist entscheidend.
- Stakeholder-Beteiligung ist ein integraler Bestandteil, keine Zusatzaufgabe.
- Kommunikation muss zielgruppenspezifisch erfolgen.
- Finanzierungsakteur\*innen sollten früh eingebunden werden.
- Digitale Tools wirken erst in Kombination mit sozialen Prozessen.

## Fazit

CCD 2.0 zeigte, dass die urbane Klimawende das Zusammenspiel technologischer und sozialer Innovationen erfordert. Die Verbindung von digitalem Monitoring, Co-Creation und interkommunalem Lernen lieferte eine praxiserprobte Blaupause für datenbasierte Klimagovernance, die auf weitere europäische Städte übertragbar ist.









# Projektkontext und Zielsetzung

Die Folgen des Klimawandels machen sich immer stärker bemerkbar, insbesondere in urbanen Räumen. Steigende CO<sub>2</sub>-Emissionen treiben die globale Erderwärmung weiter voran und führen zu extremen Wetterereignissen wie Hitzewellen und Starkregen. Dadurch sind europäische Städte besonders gefordert: Einerseits müssen sie Ursachen bekämpfen, andererseits Resilienzstrukturen aufbauen.

Um die EU-Mission „100 klimaneutrale und intelligente Städte bis 2030“ zu erfüllen, hat die EU-Kommission die Plattform NetZero-Cities ins Leben gerufen. Dabei wurden insgesamt 112 ausgewählte Städte in ganz Europa durch konkrete Unterstützungsmaßnahmen gefördert, um strukturelle, institutionelle und kulturelle Hürden zu überwinden und das Ziel der Klimaneutralität erreichen zu können.

Die Städte München, Dortmund und Heidelberg sind drei dieser 112 EU-Städte, und haben sich vorgenommen, dieses Ziel bis 2035 zu erreichen. Im Projekt „Climate City Dash 2.0“ wurde dieses Vorhaben aktiv unterstützt. Eine wichtige Grundlage hierfür war neben dem politischen Willen auch eine solide Datenbasis und wirksame Steuerungselemente. Genau hier setzte das Projekt an und entwickelte die infrastrukturellen Voraussetzungen für eine datengestützte Klimagovernance mithilfe des Klimadashboards ClimateView weiter. Das Erreichen des Klimaneutralitätsziels setzt voraus, dass Daten verfügbar sind, Treibhausgasinventare nachvollziehbar aufbereitet werden und Klimaschutzmaßnahmen systematisch überwacht werden können.

Auf dieser Grundlage wurde ein partizipativer Ansatz verfolgt, in dem Wissenschaft, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft aktiv in den Prozess eingebunden wurden. Die Projektstädte sollten in die Lage versetzt werden, unterschiedliche Akteur\*innen der Stadtgesellschaft zu aktivieren und zu motivieren, um gemeinsam das Ziel der Klimaneutralität zu erreichen. Im Rahmen von Veranstaltungen und Workshops wurden Chancen und Herausforderungen bei der Umsetzung von Klimamaßnahmen durch die Wirtschaft und Zivilgesellschaft identifiziert und erste Ideen für Maßnahmen entwickelt.

Neben der Organisation des Gesamtprojekts und der Koordination aller Projektpartner\*innen waren die Förderung des gegenseitigen Lernens zwischen den Städten und die Sichtbarkeit umgesetzter Maßnahmen wichtige Grundlagen. So können später die aggregierten Ergebnisse des Projekts anderen Städten in Europa zur Verfügung gestellt werden. Zu diesem Zweck wurde das datenbasierte Visualisierungstool (Dashboard) der Städte mit weiteren Daten gefüllt und als informationsbasiertes Governance-Tool etabliert. Darüber hinaus wurden unterschiedliche Akteure der Stadtgesellschaft (Wirtschaft, organisierte Zivilgesellschaft, etc.) im Ermessen der jeweiligen Städte aktiv in den Prozess einbezogen, um ein größeres Verständnis und Unterstützung für laufende und geplante Klimaschutzmaßnahmen zu schaffen. So sollten ein verbessertes Klimadatendashboard zur Verfügung gestellt sowie Netzwerkstrukturen und ein langfristiger kooperativer Lernprozess geschaffen werden, um auch mittel- bis langfristig weitere Klimaschutzmaßnahmen generieren zu können.

## Projektpartner\*innen und wichtige Akteur\*innen

Das Projekt umfasst insgesamt sieben Partner\*innen, darunter drei deutsche Städte, deren jeweilige wissenschaftliche Begleitinstitutionen und ein Unternehmen, die im Folgenden vorgestellt werden:

### Stadt München:

Die Landeshauptstadt München (LHM) ist Teil der EU-Mission „100 klimaneutrale und intelligente Städte bis 2030“ und hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2035 klimaneutral zu werden. Um dies erreichen zu können, arbeiten Stadtverwaltung, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Wissenschaft eng zusammen. Aus diesem Grund wurde eine Initiative ins Leben gerufen, deren Ziel es ist, eine Gruppe von Klimabotschafter\*innen zu etablieren, die die Münchner Klimaarbeit aktiv fördern und begleiten soll. Für ihr ambitioniertes Engagement wurde die LHM im November 2025 mit dem EU-Mission-Label ausgezeichnet und tritt im Rahmen des Projekts „Climate City Dash 2.0“ als Konsortialleiterin auf<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> <https://rethink-muenchen.de/mission-klimaneutralitaet-muenchen>



**Stadt Dortmund:**

Auch die Stadt Dortmund hat sich vorgenommen, bereits bis 2035 klimaneutral zu werden. Im September 2025 reichte die Stadt ihren umfangreichen Klimastadtvertrag, in dem alle Projekte zur Klimaneutralität bis 2030 gebündelt und mit konkreten Emissionseinsparungen hinterlegt sind, bei der Europäischen Kommission ein und erhielt dafür das EU-Mission-Label als eine von 100 nachhaltigen und intelligenten Städten Europas. Unter dem Namen „Mission Klima“ koordiniert die Stadt weitere Schritte, wobei Bürger\*innen, Unternehmen und Institutionen sowie die gesamte Stadtverwaltung aktiv eingebunden werden sollen.

**Stadt Heidelberg:**

Die Stadt Heidelberg hat sich im Sinne ihrer Teilnahme an der EU-Mission „100 klimaneutrale und intelligente Städte bis 2030“ verpflichtet, in allen Handlungsfeldern konsequent auf das Ziel der Klimaneutralität bis 2030 hinzuarbeiten und dem Klimaschutz Vorrang einzuräumen. Mit der Erarbeitung des Klimastadtvertrags haben sich neben der Stadtverwaltung auch über 50 Akteur\*innen der Stadtgesellschaft, darunter Unternehmen, Institutionen und zivilgesellschaftliche Organisationen dazu bekannt, mit eigenen Maßnahmen an Heidelbergs Klimaneutralität mitzuwirken. Dafür wurde der Stadt Heidelberg 2024 das EU-Mission-Label verliehen<sup>2</sup>.

**Hochschule München:**

Die Hochschule München begleitet das Projekt „Climate City Dash 2.0“ als wissenschaftlicher Partner der Landeshauptstadt München und unterstützt insbesondere die Konzeption und Umsetzung des Co-Creation- und Stakeholder-Prozesses. Gemeinsam mit HM:UniverCity, dem Innovationsnetzwerk der Hochschule München, werden Austausch- und Beteiligungsformate zwischen Wissenschaft, Verwaltung, Wirtschaft und Stadtgesellschaft begleitet und weiterentwickelt.

<sup>2</sup> [www.heidelberg.de/HD/Leben/Energie+und+Klimaschutz.html](http://www.heidelberg.de/HD/Leben/Energie+und+Klimaschutz.html)

**Technische Universität Dortmund:**

Die Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs) ist eine wissenschaftliche Einrichtung der TU Dortmund, die sich der anwendungsorientierten sozialwissenschaftlichen Forschung widmet. Sie befasst sich unter anderem mit gesellschaftlichen Transformationsprozessen und legt dabei den Fokus auf Klimaschutz, Klimaanpassung und die Energiewende mit Stadt- und Raumbezug. Ziel der sfs im Projekt „Climate City Dash 2.0“ war es, wissenschaftliche Erkenntnisse direkt in die kommunale Praxis zu überführen und einen messbaren Beitrag zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung zu leisten.

**UnternehmerTUM:**

Die UnternehmerTUM GmbH fungierte im Projekt „Climate City Dash 2.0“ als lokaler Partner der Landeshauptstadt München und unterstützte die Umsetzung von Initiativen auf Stadtebene. Ein wesentlicher Schwerpunkt lag dabei auf der Entwicklung und Durchführung des Co-Creation- und Stakeholder-Prozesses sowie der Moderation und Vernetzung von Stakeholdern. So sollte ermöglicht werden, durch ko-kreative Formate neue Maßnahmen anzustoßen und damit auch den Verstetigungsprozess zu fördern.

**ClimateView:**

ClimateView unterstützt Städte und Regionen dabei, ihre Klimaziele in umsetzbare, datenbasierte Transformationspfade zu übersetzen. Die ClimateView-Plattform verbindet Emissionsdaten, Maßnahmenplanung, Wirkungslogik und Fortschrittsmonitoring in einer gemeinsamen digitalen Arbeitsumgebung. Im Projekt „Climate City Dash 2.0“ brachte ClimateView seine methodische und technische Expertise ein und unterstützte die beteiligten Städte dabei, konkrete Klimaschutzmaßnahmen gemeinsam mit relevanten Unternehmen und Organisationen zu strukturieren, zu bewerten und weiterzuentwickeln<sup>3</sup>.

<sup>3</sup> [www.climateview.global](http://www.climateview.global)

## Allgemeiner Prozess

Ziel der partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den Städten Dortmund, Heidelberg und München war es, die Umsetzungslücke zwischen strategischer Zielsetzung und operativer Maßnahmenebene durch erhöhte Datentransparenz und die Zusammenarbeit verschiedener Stakeholdergruppen zu schließen, um so den Klimaschutz aus einem informativen „Blindflug“ in ein aktiv steuerbares Management-System zu überführen.

### 1. Reallabor-Ansatz: Integration differenzierter digitaler Reifegrade

Ein wesentliches Merkmal der Konsortialstruktur war die gezielte Nutzung der Heterogenität der beteiligten Kommunen als experimentelles Lernlabor:

Vertikale Skalierung (Dortmund & Heidelberg)  
Technologische Tiefenintegration bestehender Dashboard-Systeme (ClimateView) in strategische Entscheidungsinstrumente der Politik.

Fundamentale Implementierung (München):  
Aufbau einer robusten Daten-Governance und Identifikation von Primärdatenquellen als Voraussetzung für die digitale Transformation im „Greenfield-Ansatz“.

## 2. Die dreisäulige Kooperationsmethodik

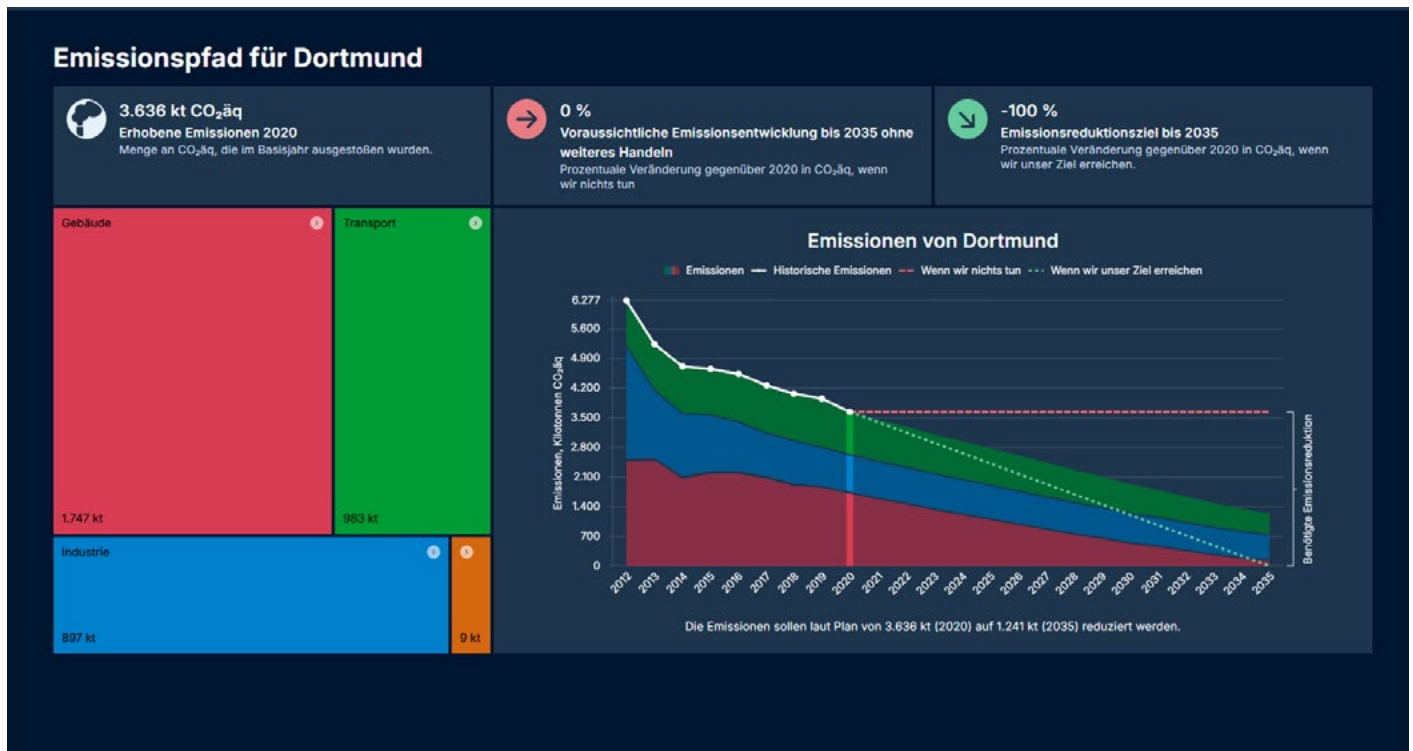
Der Erfolg des Projekts basiert auf einer synergetischen Aufgabenteilung zwischen kommunaler Praxis, technologischer Entwicklung und wissenschaftlicher Begleitforschung:

Säule I – Technologische Systemintegration (Technik & Umsetzung): In einem iterativen Prozess zwischen den Städten und dem Technologiepartner ClimateView wurde die softwarebasierte Abbildung der Emissionsinventare optimiert, um dynamische Echtzeit-Monitoring-Systeme zu etablieren.

Säule II – Soziale Innovation und Stakeholder-Engagement (Methodik): Die wissenschaftlichen Partner (TU Dortmund, Hochschule München und UnternehmerTUM) entwickelten ko-kreative Formate, um einerseits Klimamaßnahmen anzustoßen und diese andererseits systematisch in das städtische Monitoring zu integrieren.

Säule III – Multimodaler Wissensaustausch und Peer-Learning (Transfer): Ein zentraler Erfolgsfaktor war das engmaschige Kommunikations- und Transfermodell, das den Wissensfluss zwischen den Städten verstetigte:





↑ Abb. 01  
Dashboard  
Darstellung der  
interaktiven  
Oberfläche des  
ClimateView  
Dashboards  
anhand des Bei-  
spiels der Stadt  
Dortmund.

Hybride Austauschstruktur: Der kontinuierliche operative Abgleich wurde durch monatliche Online-Meetings sichergestellt. Diese dienten der prozessbegleitenden Koordination und dem schnellen Austausch über aktuelle Herausforderungen.

Strategische Konsortialmeetings: Drei zentrale Präsenztermine – jeweils rotierend in Dortmund, Heidelberg und München – ermöglichten eine tiefgreifende Reflexion der Projektfortschritte auf Konsortialebene.

Partizipative Beobachtung in Vor-Ort-Workshops: Über die reine Gremienarbeit hinaus nahmen Akteure der Partnerstädte an den lokalen Stakeholder-Workshops der jeweils anderen Städte teil. Dieses Miterleben der praktischen Umsetzung vor Ort fungierte als intensiver Erfahrungsaustausch. Die Teilnehmer konnten lokale Strategien unmittelbar evaluieren und deren Übertragbarkeit (Transferability) auf die eigene Stadtverwaltung prüfen.

## Zwischenfazit: Das Modell der synergetischen Transformation

CCD 2.0 demonstrierte, dass die urbane Klimawende eine Kohärenz zwischen technologischer Innovation (Gefäß) und sozialer Innovation (Inhalt/Prozess) erfordert. Durch die Verzahnung von digitalem Monitoring mit einem hybriden Peer-Learning-Modell – bestehend aus digitalem Synchronaustausch und physischen Hospitationen – wurde der Wissenstransfer maximiert. Das Ergebnis ist eine praxiserprobte Blaupause, die zeigt, wie der Weg zur datenbasierten Klimaneutralität durch kooperative Governance beschleunigt werden kann.

## Dashboard/ClimateView

ClimateView ist eine digitale Plattform, die Städte dabei unterstützt, ihr vollständiges Emissionsbild zu visualisieren, Wege zu ihren Klimazielen zu modellieren und deren Fortschritt den jeweiligen Zielwerten gegenüberzustellen. Die Plattform basiert auf einer standardisierten, wissenschaftlich fundierten Systematik für Klimamaßnahmen: dem Transition Element Framework (TEF), das auf der Klimaschutzwissenschaft des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) gründet, sowie als DIN-Norm formalisiert und als Open-Source-Software veröffentlicht wurde. Weltweit nutzen bereits über 300 Kommunen,



Städte, Regionen und Nationalstaaten ClimateView. Im Rahmen von CCD 2.0 haben die drei Projektstädte München, Dortmund und Heidelberg eigene ClimateView-Dashboards aufgebaut und mit lokal erhobenen Daten aus allen wesentlichen Emissionsbereichen befüllt.

### Warum ist das Dashboard wichtig?

ClimateView bilanziert sektorübergreifende Emissionen, macht Einflusspotenziale sichtbar und bildet detailliert notwendige Systemumstellungen ab. Diese Struktur ermöglicht es Städten, systematisch zu erkennen, wo Maßnahmen erforderlich sind, welche Voraussetzungen geschaffen werden müssen und wie unterschiedliche Akteure, wie Stadtverwaltung, Unternehmen, Organisationen und Wissenschaft, auf Basis derselben Datenlage planen und handeln können. Damit bildet ClimateView das Fundament für eine datengetriebene Governance im CCD 2.0-Projekt.

Das ClimateView-Dashboard macht diese gemeinsame Datenbasis sichtbar und kommunizierbar: Es visualisiert Fortschritte, übersetzt komplexe Zusammenhänge in eine gemeinsame Sprache und schafft so die Voraussetzungen dafür, dass verschiedene Stakeholder nicht nur informiert sind, sondern auch koordiniert zusammenarbeiten können. Das Dashboard stützt sich dabei auf eine große Datentiefe und stellt somit die Grundlage für wirksames, gemeinsames Handeln dar.

### Nutzung durch die Städte: Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Alle drei Städte verfolgten einen gemeinsamen Prozess: Auf die Dateneingabe zu Beginn und den Aufbau der jeweiligen Dashboards folgte deren Nutzung als inhaltliche Grundlage für das Stakeholder-Engagement und die Co-Creation-Workshops. Die Städte teilten dasselbe Tool und denselben methodischen Rahmen, unterscheiden sich jedoch in ihren lokalen Daten, Emissionsprofilen, Schwerpunktsektoren und Stakeholder-Ökosystemen.

In Heidelberg lag der Fokus darauf, Maßnahmen von Dritten in das ClimateView-Dashboard zu integrieren. Dazu zählten Beiträge lokaler Unternehmen, Organisationen und zivilgesellschaftlicher Initiativen. ClimateView analysierte und strukturierte all diese Beiträge nach derselben

sektoralen Logik und schuf so ein einheitliches Bild der gesamten Maßnahmenlandschaft in Heidelberg. Der Co-Creation-Workshop im Januar 2026 nutzte die so geschaffene Übersicht als Ausgangspunkt für die Priorisierung der weiteren Schritte durch die Stakeholder: Was ist bereits vorhanden? Wo liegen Chancen? Wo braucht es Koordination oder neue Aktivitäten?

In Dortmund wurde ClimateView bereits seit 2021 als Klimaschutz-Controlling-Instrument eingesetzt. Auf dieser Grundlage brachte der CCD 2.0-Workshop im März 2026 Vertreter\*innen der Stadt, Forschende der TU Dortmund, Akteur\*innen aus der Privatwirtschaft sowie Vertreter\*innen der Zivilgesellschaft in einem Workshop zusammen, in dem das Dashboard in Kombination mit der AI Intervention Library genutzt wurde (siehe unten). Die Teilnehmenden arbeiteten sich anhand des Transition Element Frameworks durch zentrale Transformationsbereiche, untersuchten die notwendigen Voraussetzungen für diese Transformationen und entwickelten neue Maßnahmenstrategien, die über die bestehenden Klimapläne Dortmunds hinausgehen.

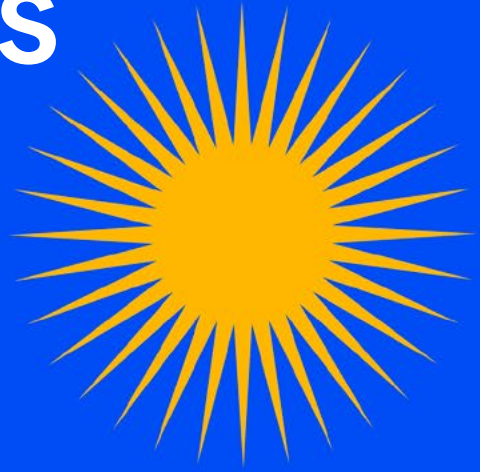
Für die Landeshauptstadt München war die Nutzung eines digitalen Klimaschutz-Dashboards neu. Der Fokus lag daher zunächst auf der erstmaligen Befüllung des ClimateView-Dashboards mit den erforderlichen Datenpunkten zu Emissionsinventar, Szenarienmodellierung und Maßnahmenkatalog. Mit dem ersten Dashboard-Draft wurde dessen Nutzen für interne Analysen, Entscheidungsfindungen und das Klimaschutzmonitoring erprobt. Hierfür wurde in erster Linie der Austausch mit Kolleg\*innen – vorwiegend aus dem Referat für Klima- und Umweltschutz und aus dem Mobilitätsreferat – forciert, um beispielsweise die eingespielten Daten mit vorhandenen städtischen Strategien und Konzepten abzugleichen. Auch weiteren Akteuren der Münchner Stadtgesellschaft (Unternehmen, NGOs, Wissenschaft, etc.) wurde das Dashboard im Rahmen der Kick-Off-Veranstaltung im Mai 2025 vorgestellt. Um die Integration von Maßnahmen verwaltungsexterner Akteur\*innen im Dashboard zu erproben, wurden die im Co-Creation-Prozess unterstützten Projekte der beteiligten Stakeholder beispielhaft in das Dashboard integriert.







# Learnings & Tipps



## Learning & Tipps auf Konsortialebene

### 1. Unterschiedliche Ausgangsbedingungen sind ein Vorteil – wenn sie aktiv genutzt werden

**Learning:** Es gibt keinen universellen Idealprozess für kommunale Klimagovernance. Unterschiedliche kommunale Kontexte erfordern unterschiedliche Herangehensweisen.

Die Zusammenarbeit zwischen Dortmund, Heidelberg und München hat gezeigt, dass unterschiedliche institutionelle und technische Ausgangslagen kein Nachteil sein müssen. Im Gegenteil: Gerade die unterschiedlichen Entwicklungsstände im Bereich Klimamonitoring, Datenmanagement und Stakeholder-Einbindung haben den Austausch besonders wertvoll gemacht.

Während Heidelberg bereits mit ClimateView arbeitete und auf bestehende Monitoringstrukturen zurückgreifen konnte, befanden sich Dortmund und München noch in früheren Entwicklungsphasen, beziehungsweise in einer anderen strategischen Ausrichtung.

**Tipp:** Zielsetzung der Konsortien sollte nicht die Reduzierung der Unterschiede zwischen Partner\*innen sein, sondern deren gezielte Nutzung als Lernressource.

## 2. Praxis ist für interkommunales Lernen wertvoller als Berichte

**Learning:** Wissenstransfer entsteht weniger durch Dokumentation als durch gemeinsame Erfahrung.

Ein besonders wirksames Format im Projekt war die direkte Teilnahme von Vertreter\*innen aller Stakeholder an lokalen Workshops, Veranstaltungen und Austauschformaten der jeweiligen Partnerstädte. Dabei zeigte sich, dass viele operative Herausforderungen – etwa im Umgang mit Partner\*innen oder bei der Dashboard-Kommunikation – erst im direkten Erleben nachvollziehbar werden.

Die Vor-Ort-Besuche und Teilnahme an Workshops der Partnerstädte ermöglichten es den Vertreter\*innen der Städte, konkrete Methoden, Moderationsansätze und Kommunikationsstrategien zu beobachten und auf ihre eigenen Situationen zu übertragen.

**Tipp:** Interkommunaler Austausch sollte möglichst praxisnah organisiert werden – etwa durch gegenseitige Hospitationen oder gemeinsame Workshop-Formate.

## 3. Regelmäßigkeit ist wichtiger als Perfektion

**Learning:** Lernen im Projektverlauf muss kontinuierlich organisiert werden und sollte nicht nur punktuell stattfinden.

Die kontinuierlichen Austauschformate im Konsortium – insbesondere die regelmäßigen Online-Meetings – erwiesen sich als wichtig.

Gerade in komplexen Transformationsprojekten entstehen viele operative Fragen kurzfristig: Regelmäßige Abstimmungen ermöglichen schnelle Rückkopplung und iterative Anpassungen.

**Tipp:** Lieber regelmäßige kurze Austauschformate als seltene große Abstimmungsrunden einplanen.

## Learnings & Tipps auf Stadtebene (Umsetzung innerhalb der Städte)

### 1. Das Dashboard schafft Transparenz - aber nicht automatisch neue Maßnahmen

**Learning:** Das Dashboard schafft vor allem Transparenz, Struktur und Orientierung. Es hilft, bestehende Maßnahmen sichtbar zu machen und Zusammenhänge verständlich darzustellen.

Es generiert jedoch nicht automatisch neue Maßnahmen oder aktiviert Stakeholder unmittelbar. Diese Dynamik entsteht vor allem durch Austausch, Vernetzung und gemeinsame Entwicklung in Workshops und Beteiligungsformaten. Das Dashboard ist damit eher Infrastruktur als Intervention.

**Tipp:** Der Mehrwert eines Dashboards entsteht nicht allein durch die Bereitstellung von Daten. Es sollte gezielt in Kommunikations-, Beteiligungs- und Entscheidungsprozesse eingebunden werden, um Wirkung zu entfalten.

## 2. Co-Creation ist zentral für die Entwicklung wirksamer Klimamaßnahmen

**Learning:** Die Entwicklung wirksamer Klimamaßnahmen hängt maßgeblich von der Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteursgruppen ab. Besonders wertvoll war dabei die Einbindung der sogenannten „Quadruple Helix“ bestehend aus Verwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft.

Die unterschiedlichen Perspektiven der beteiligten Akteur\*innen ermöglichten es, Herausforderungen frühzeitig sichtbar zu machen, bestehende Annahmen kritisch zu hinterfragen und praxisnahe Lösungsansätze zu entwickeln. Dabei wurde besonders deutlich, dass Co-Creation ein gemeinsamer Arbeitsprozess zwischen Menschen ist, der durch den direkten Austausch in Workshops, Projekttreffen und Diskussionen das Knüpfen neuer Kontakte, ein besseres gegenseitiges Verständnis sowie tragfähige Kooperationen über Organisationsgrenzen hinweg ermöglicht.

Erfolgreiche Co-Creation benötigt Zeit, kontinuierliche Kommunikation und die aktive Prozessbegleitung aller Akteur\*innen. Als besonders wichtig erwies sich eine neutrale Moderation und Koordination, um unterschiedliche Interessen zusammenzuführen und gemeinsame Arbeitsprozesse zu ermöglichen.

**Tipp:** Co-Creation-Prozesse sollten frühzeitig strukturiert, moderiert und als langfristiger Beziehungs- und Lernprozess verstanden werden.





### 3. Klimamaßnahmen sollten bedarfsorientiert entwickelt werden

**Learning:** Es empfiehlt sich, Bedarfe und Zielgruppen frühzeitig zu prüfen, bevor umfangreiche Ressourcen in die Entwicklung neuer Maßnahmen investiert werden.

Gerade in Co-Creation-Prozessen besteht die Gefahr, zu früh in Lösungsentwicklung einzusteigen, ohne die tatsächlichen Anforderungen ausreichend zu validieren.

Im Projektverlauf zeigte sich, wie wertvoll die frühe Validierung von Projektideen und Maßnahmen ist. Die gemeinsame Weiterentwicklung der Ideen machte deutlich, welche Ansätze auf ein besonders hohes Interesse stießen und wo bereits konkrete Nachfrage- und Umsetzungspotenziale vorhanden waren. Gleichzeitig half der Prozess dabei, Projekte frühzeitig hinsichtlich ihrer Relevanz und Anschlussfähigkeit an die Bedürfnisse der Zielgruppen zu schärfen.

**Tipp:** Vor der Entwicklung neuer Maßnahmen sollten zunächst Bedarfe, Zielgruppen und Nutzungspotenziale geprüft werden.

### 4. Die richtige Projektgröße und Zusammensetzung finden

**Learning:** Nicht jedes Projekt ist gleichermaßen für die Unterstützung im Kontext der Klimamission geeignet.

Eine zentrale Herausforderung bestand darin, Projekte zu identifizieren, die einerseits groß genug waren, um relevante Wirkungen und Transformationspotenziale zu entfalten, andererseits aber klein und konkret genug blieben, um tatsächlich umgesetzt werden zu können.

Darüber hinaus wurde deutlich, dass ko-kreative Prozesse klare Koordinationsstrukturen benötigen. Insbesondere bei komplexeren Projekten wird eine zentrale Stelle benötigt, die den Prozess organisiert, Akteur\*innen zusammenführt und Verantwortung übernimmt. Gleichzeitig zeigte sich, dass erfolgreiche Co-Creation mehr ist als die Zusammenarbeit verschiedener Organisationen: Entscheidend ist, dass Ideen und Lösungsansätze gemeinsam entwickelt, diskutiert und weitergeschärft werden.

**Tipp:** Co-Creation-Prozesse benötigen klare Ziele, realistische Projektgrößen und eine zentrale Koordinationsstruktur.



## 5. Datenarbeit ist Organisationsarbeit und braucht Ownership

**Learning:** Der Aufbau eines Klimadashboards ist weniger eine technische als vielmehr eine organisatorische Aufgabe.

Daten liegen in Kommunen häufig verteilt vor, zum Beispiel in unterschiedlichen Fachreferaten, bei externen Dienstleistern oder bei weiteren Stakeholdern. Die Herausforderung bestand daher weniger in der Visualisierung als in der Identifikation, Strukturierung und Validierung relevanter Daten. Der Prozess machte deutlich, dass Daten-Governance eine zentrale Voraussetzung für datenbasierte Klimasteuerung ist.

Gleichzeitig zeigte sich, dass die Datenpflege langfristig nur durch die Stadt selbst gewährleistet werden kann. Weder kann erwartet werden, noch wäre es zielführend, dass externe Stakeholder das Dashboard eigenständig und dauerhaft mit Daten befüllen. Die Verantwortung für Datenqualität, Aktualisierung und Konsistenz muss daher institutionell innerhalb der Verwaltung verankert sein.

Besonders wichtig ist dabei nicht nur die technische Betreuung, sondern auch die inhaltliche Weiterentwicklung und strategische Nutzung. In den Städten zeigte sich, dass feste Ansprechpersonen und Verantwortliche innerhalb der Verwaltung eine zentrale Rolle für die langfristige Nutzung und Weiterentwicklung des Dashboards spielen.

**Tipp:** Vor dem Dashboard-Aufbau sollten Verantwortlichkeiten für Datenpflege, Aktualisierung und strategische Nutzung klar definiert werden.

## 6. Finanzierung ist ein zentrales Thema - aber schwer operationalisierbar

**Learning:** Finanzierungsperspektiven müssen früh in die Projektentwicklung integriert werden – nicht erst in späteren Umsetzungsphasen.

In nahezu allen Stakeholder-Prozessen spielte die Frage der Finanzierung von Klimamaßnahmen eine zentrale Rolle. Dabei zeigte sich, dass Finanzierungsfragen häufig komplex und mit hohen bürokratischen Anforderungen verbunden sind.

Gleichzeitig wurde deutlich, dass sich die Rolle der Städte bei der Finanzierung häufig anders darstellt als ursprünglich angenommen. Viele Projekte und Organisationen verfügen bereits über eigene Netzwerke und Wege zur Finanzierung ihrer Projekte und benötigen die Städte nicht zwingend als vermittelnde Instanzen.

Die Aufgabe der Städte liegt daher häufig weniger in der direkten Vermittlung von Finanzierung als vielmehr in der Schaffung von Sichtbarkeit, Vernetzung und strategischen Rahmenbedingungen.

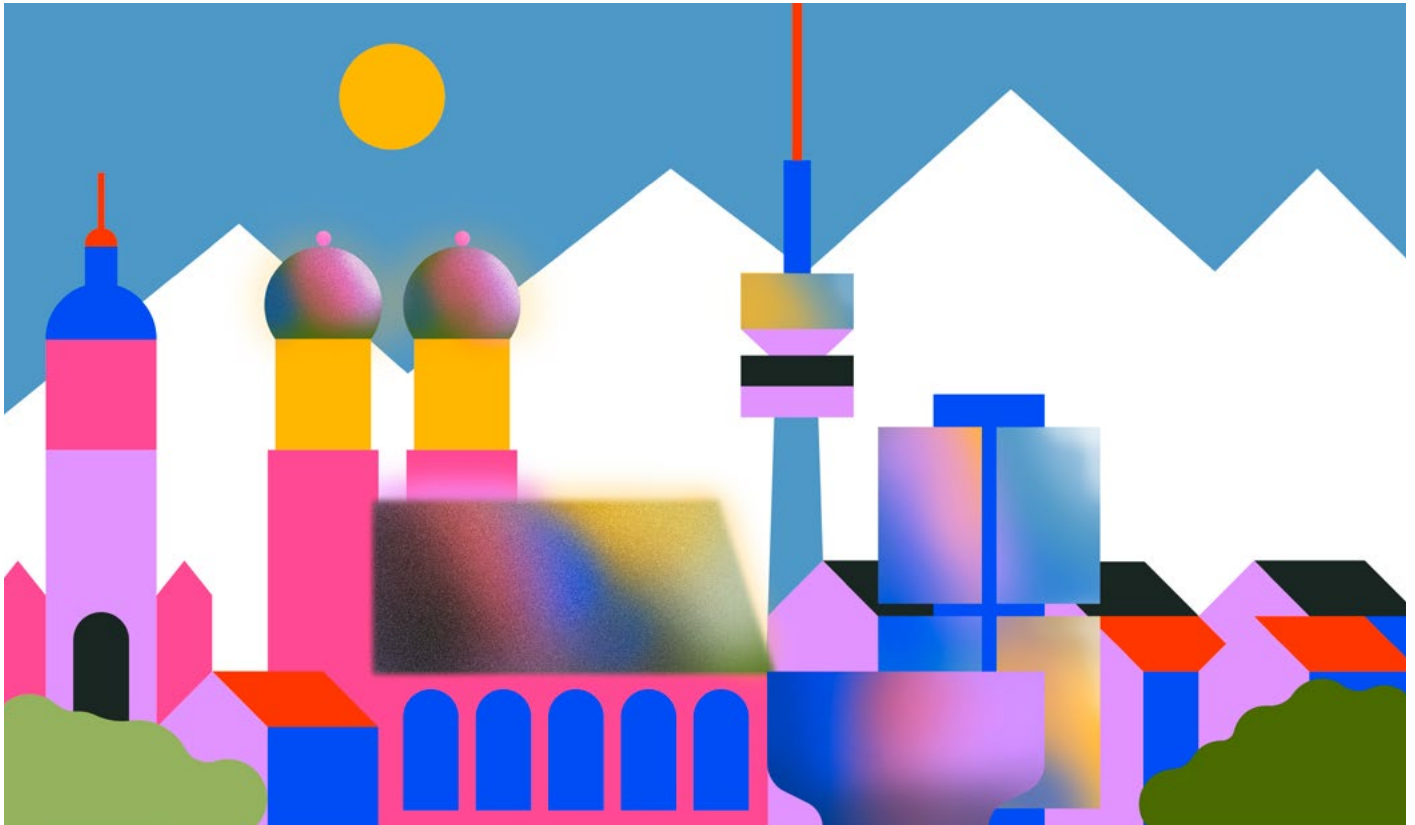
**Tipp:** Finanzierungsakteure sollten bereits von Beginn der Projekte an Teil des Stakeholder-Netzwerks werden.



# Projektverlauf







## München

Die Landeshauptstadt München (LHM) übernahm als Konsortialleitung im Projekt „Climate City Dash 2.0“ eine doppelte Rolle. Zum einen war sie verantwortlich für die übergreifende Projektsteuerung und Koordination des Konsortiums. Zum anderen arbeitete sie gemeinsam mit lokalen Projektpartnern, wie der Hochschule München und UnternehmerTUM, an der Umsetzung von Initiativen auf Stadtebene. Die Stadt München legte dabei besonderen Wert auf die strategische Anbindung an bestehende kommunale Klimastrukturen sowie die Einbettung des Projekts in die EU-Mission „100 klimaneutrale und intelligente Städte bis 2030“. Gleichzeitig unterstützten die Hochschule München und UnternehmerTUM die Entwicklung und Umsetzung des Co-Creation- und Stakeholder-Prozesses.

### Fokus auf Datenbefüllung

Zu Beginn des Projekts stand für die LHM zunächst der interne Aufbau des ClimateView-Dashboards im Vordergrund. Im ersten Schritt wurden relevante Fachreferate und bestehende Datenquellen innerhalb der Stadtverwaltung identifiziert, um eine erste Datenbasis für das Dashboard zu schaffen. Dabei zeigte sich schnell, dass die Erstellung eines kommunalen Klima-

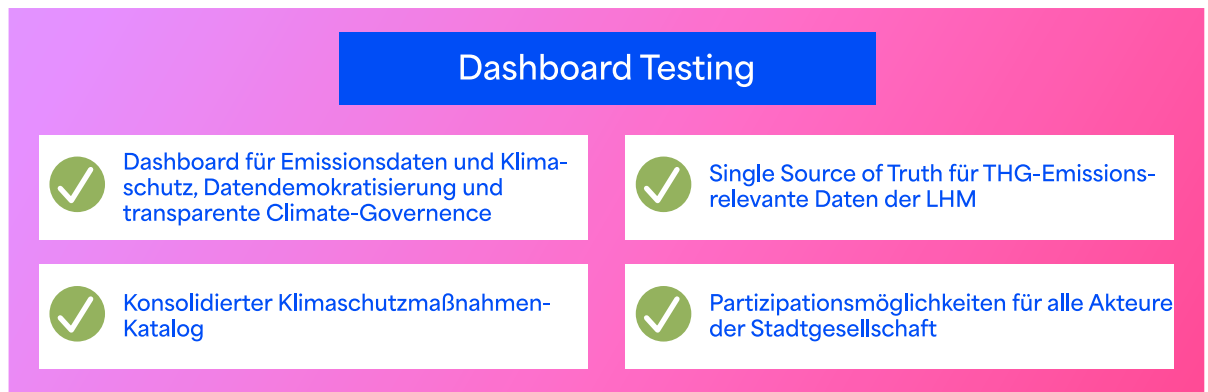
dashboards weniger eine rein technische als vielmehr eine organisationsbezogene Herausforderung darstellt. Daten zu Emissionen, Maßnahmen und sektoralen Entwicklungen lagen in der Stadtverwaltung häufig dezentral vor und mussten systematisch zusammengeführt, strukturiert und validiert werden. Die Initialbefüllung des Dashboards erfolgte mithilfe der Energie- und Verbrauchsdaten aus der kommunalen Treibhausgasbilanz. Diese diente als Grundlage für die Szenarienmodellierung, um bestehende Strategien, Programme und Maßnahmen der Stadt München in einer gemeinsamen Systemlogik zusammenzuführen.

### Entwicklung erster Emissionsszenarien

Auf Basis der eingespielten Datengrundlage wurden erste Szenarien und Zielpfade zur Erreichung der Klimaneutralität entwickelt. Im Rahmen des Pilotprojekts wurde für die Landeshauptstadt München auch das angestrebte Klimaneutralitätsszenario 2035 modelliert. Für die Modellierung der Zielpfade wurden Zielvorgaben aus städtischen Strategien, insbesondere aus dem Gebäude- und Verkehrssektor, in das ClimateView-System integriert, die in Wechselwirkung mit Informationen zur prognostizierten Energieproduktion die Emissionsentwicklungsszenarien für die Stadt abbilden konnten.

Diese Szenarien sollten nicht als starre Prognosen dienen, sondern vielmehr einen strategischen Orientierungsrahmen geben. Mithilfe der Modellierungslogik von ClimateView konnten verschiedene Transformationspfade simuliert und hinsichtlich ihrer potenziellen Emissionswirkungen analysiert werden. Gleichzeitig verdeutlichte der Prozess, dass Modellierungen immer mit Unsicherheiten verbunden sind und dass bei der Analyse umfangreicher Datenmengen die Komplexität oft im Detail liegt.

Parallel zur technischen Entwicklung des Dashboards wurde zu Projektbeginn ein Stakeholder-Mapping vorgenommen, um wichtige Akteure für den Prozess zu identifizieren. Im Mai 2025 fand schließlich ein großes Stakeholder-Kick-Off-Event statt. Über 100 Vertreter\*innen aus Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft kamen zusammen, um zentrale Herausforderungen und Lösungen für Münchens Klimaneutralität zu diskutieren. Der Kick-Off wurde dabei bewusst als offenes Dialogformat



gestaltet und setzte auf World-Café-Methoden statt auf klassische Vorträge. Im Mittelpunkt standen sektorübergreifende Fragestellungen – von der Wärmewende und Mobilität bis hin zu Kreislaufwirtschaft und Klimafinanzierung.

Der Kick-Off verfolgte mehrere Ziele: Den Aufbau neuer Kontakte, die Vorstellung der Teilnahme Münchens an der EU-Mission, die Aktivierung relevanter Stakeholder und die Sammlung erster Projektideen für das Erreichen der Klimaneutralität. Ein wichtiges Learning aus diesem Auftakt war, dass ein breiter, offener Einladungsprozess bewusst auf Diversität und neue Perspektiven setzt, auch wenn dadurch die Heterogenität und der Koordinationsaufwand steigen.

### Integration von Klimamaßnahmen

Im weiteren Verlauf des Projekts wurden bestehende sowie die im Co-Creation-Prozess neu entwickelten Maßnahmen in das Dashboard integriert und systematisch den jeweiligen Transformationsbereichen zugeordnet. Für die Zusammenstellung des Maßnahmenkatalogs wurden interne Analysen und Monitorings von Klimamaßnahmen der Stadtverwaltung herangezogen. Um Übersichtlichkeit zu gewährleisten, wurden die Maßnahmen thematisch gebündelt und in das ClimateView-System als Maßnahmenpakete integriert. Neben der deskriptiven Darstellung der Klimaschutzmaßnahmen sowie dem Verweis auf die politischen Grundlagen (Grundsatzbeschlüsse und Sonderprogramm Klimaschutz der LHM) wurden, wenn möglich, auch Daten zu Emissions- und Energieeinsparungen, zuständigen Referaten, beteiligten Akteur\*innen und Kosten hinterlegt.

### Projektideen-Aufruf: Unterstützung lokaler Stakeholder

Aufbauend auf dem Kick-off wurde ein offener Projektideen-Aufruf gestartet, um konkrete Klimaschutzideen aus dem städtischen Ökosystem zu identifizieren und gezielt in ihrer Weiterentwicklung zu unterstützen. Der Projektideen-Aufruf richtete sich bewusst nicht nur an etablierte Organisationen, sondern auch an kleinere Initiativen, soziale Unternehmen, wissenschaftliche Einrichtungen und innovative Start-ups. Der Ansatz verfolgte einen klaren Unterstützungscharakter: Es standen nicht ausgereifte Projekte im Vordergrund, sondern vielversprechende Ideen mit Transformationspotenzial, die im Rahmen des Projekts weiterentwickelt werden

konnten. Damit verschob sich der Fokus von der reinen Maßnahmenidentifikation hin zur aktiven Projektentwicklung.

### Auswahl und Priorisierung von Projekten

Aus den eingereichten Projektideen wurden mehrere ausgewählt, die im weiteren Verlauf vertieft bearbeitet wurden. Die Auswahl erfolgte anhand verschiedener Kriterien, darunter der potenzielle Beitrag zur Klimaneutralität, die Umsetzbarkeit im städtischen Kontext, das Innovationspotenzial sowie die Anschlussfähigkeit an bestehende Strategien und Initiativen.

Ein besonderes Augenmerk lag auf Projekten, deren Umsetzung die Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteursgruppen erfordert. Bevorzugt wurden daher Vorhaben mit einer ausgeprägten Multi-Stakeholder-Perspektive, bei denen Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft oder Zivilgesellschaft gemeinsam an Lösungen arbeiten und ein erkennbarer Koordinations- und Vernetzungsbedarf besteht. Ziel war es, Projekte zu unterstützen, bei denen die ko-kreative Zusammenarbeit einen konkreten Mehrwert für die Umsetzung entfalten kann.

Gleichzeitig wurde auf eine ausgewogene Mischung unterschiedlicher Themenfelder und Wirkungslogiken geachtet, um ein möglichst vielfältiges Portfolio an Projekten und Lösungsansätzen zu entwickeln.

### Die ausgewählten Projekte:

Balkonkraftwerke für einkommensschwache Haushalte – Die Energiewende inklusiv denken: Einkommensschwache Bevölkerungsgruppen in München sind nicht ausreichend in Fragen und Lösungen zur Energiewende inkludiert. Mit diesem Projekt soll das geändert werden, indem einkommensschwache Mieterinnen dabei unterstützt werden, Balkonkraftwerke an ihren Wohnungen zu installieren – das reduziert Stromkosten, erhöht die Akzeptanz der Energiewende und senkt CO<sub>2</sub>-Emissionen. Dabei wird nicht auf individuelle Mieterinnen abgezielt, sondern durch die Einbindung von Wohnungsanbietern sollen Skaleneffekte erzielt werden.

Konzept zur Pendlermobilität an Hochschulen: Das Projekt verfolgt das Ziel, die CO<sub>2</sub>-Emissionen des Pendlerverkehrs an der Hochschule München zu reduzieren, indem Konzepte erarbeitet und erprobt werden, die sich positiv

auf das Mobilitätsverhalten von Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitenden auswirken. Durch die enge Zusammenarbeit verschiedener Expert\*innen, u. a. aus Hochschule, Stadt und Zivilgesellschaft, entsteht ein übertragbares Modell für nachhaltige Hochschulmobilität, das gleichzeitig zum Klimaneutralitätsziel der Stadt München beiträgt.

Exploration zum umweltsensiblen Lenken & Leiten des Baustellenverkehrs in urbanen Räumen: KI-gesteuerte, vernetzte Transport- und Baustellenlogistik in Ballungsräumen ermöglicht eine CO<sub>2</sub>-reduzierte Bauwirtschaft, die sowohl ökonomischen als auch ökologischen Ansprüchen gerecht wird.

GreenPoints: GreenPoints ist eine digitale Plattform, die nachhaltiges Verhalten in den Bereichen Energie, Mobilität und Investitionen in grüne Lösungen belohnt und Bürger\*innen mit lokalen Angeboten vernetzt. Als Partner werden Unternehmen Teil eines regionalen Netzwerks aus Unternehmen und städtischen Initiativen, das nachhaltige Entscheidungen sichtbar macht und belohnt.

### **Regelmäßige Projektmeetings und Begleitprozess**

Nach der Auswahl der Projekte startete die Co-Creation-Phase mit regelmäßigen Projektworkshops und -meetings zwischen den Projektteams, den lokalen Partnern und der Stadtverwaltung. Diese Treffen dienten der strukturierten Weiterentwicklung der Projekte und umfassten unter anderem:

- Die Konkretisierung der Projektziele
- Die Identifikation relevanter Partner
- Die Entwicklung erster Umsetzungslogiken
- Die Diskussion von Finanzierungsoptionen
- Die Einordnung in bestehende kommunale Strategien
- Die Bewertung potenzieller Emissionswirkungen

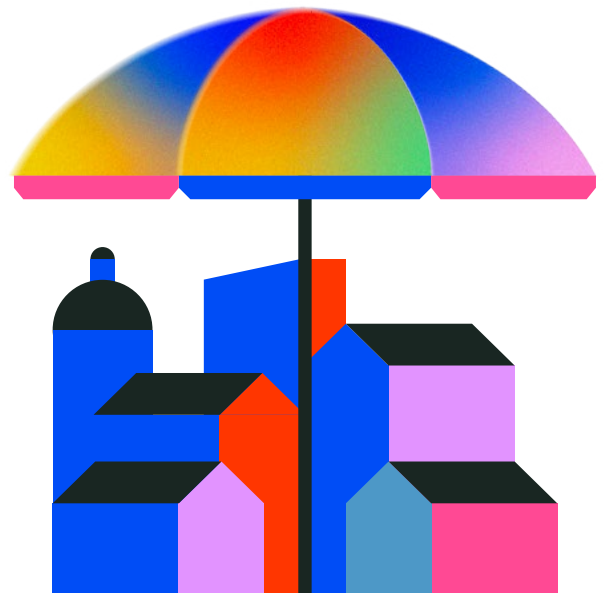
Die Hochschule München und UnternehmerTUM übernahmen hierbei insbesondere Moderations-, Vernetzungs- und Unterstützungsfunktionen. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor war die iterative Arbeitsweise: Projektideen wurden kontinuierlich weiterentwickelt, kritisch hinterfragt und an praktische Rahmenbedingungen angepasst.

### **Abschluss der Projektentwicklung**

Zum Ende des Co-Creation-Prozesses erfolgte die Finalisierung der entwickelten Konzepte und die Entwicklung belastbarer Projektansätze aus den ursprünglichen Ideen, die entweder unmittelbar umgesetzt oder in weiterführende Förder- und Finanzierungsprozesse überführt werden konnten. Ein zentraler Fokus lag dabei auf der Verstetigung der entstandenen Netzwerke und Partnerschaften über die eigentliche Projektlaufzeit hinaus.

### **Abschlussevent im Juli 2026**

Den Abschluss des Münchner Projektstrangs bildete ein öffentliches Abschlussevent im Juli 2026. Dieses diente nicht nur der Präsentation der entwickelten Projekte und Ergebnisse, sondern vor allem der Reflexion des Gesamtprozesses. Dabei wurden sowohl die Potenziale des Dashboards als Governance-Instruments als auch die Erfahrungen aus dem Co-Creation-Prozess gemeinsam ausgewertet. Denn es galt die im Projekt entwickelten Strukturen langfristig in die Münchner Klimagovernance zu integrieren und die entstandenen Projekte in konkrete Umsetzungspfade zu überführen. Der Münchner Projektverlauf zeigt, dass datenbasierte Klimasteuerung und ko-kreative Projektentwicklung keine getrennten Prozesse sind, sondern sich gegenseitig verstärken: Während das Dashboard Orientierung, Transparenz und Systemverständnis schaffte, erzeugte der Co-Creation-Prozess konkrete Umsetzungsdynamik und Akteursmobilisierung. Beide Stränge zusammen bilden die Grundlage für eine stärker vernetzte und handlungsorientierte urbane Klimagovernance.







## Dortmund

Als ehemalige Industrie- und Bergbaustadt durchläuft Dortmund eine besondere Transformation hin zur Klimaneutralität. Der Charakter der Ruhrgebietsstadt ist in der Umgebung und den Menschen fest verankert. Dennoch befindet sie sich mitten im Wandel. Mit dem Ziel, bis 2035 klimaneutral zu werden, steht Dortmund vor der nächsten großen Aufgabe. Das Projekt „Climate City Dash 2.0“ unterstützte die Stadt dabei, diesen Weg datengestützt und gemeinsam mit allen relevanten Akteuren zu gehen.

### Strategischer Fokus

Im Jahr 2026 hat Dortmund das EU-Mission-Label „100 klimaneutrale und intelligente Städte bis 2030“ erhalten. Das Projekt „Climate City Dash 2.0“ sollte die Etablierung und Umsetzung des Klimastadtvertrages stärken, indem das Dashboard weiterentwickelt wurde, um Emissionsdaten nutzerfreundlich zugänglich zu machen und somit der Verwaltung sowie weiteren Akteur\*innen datenbasierte Entscheidungen zu ermöglichen. Darüber hinaus wurden diverse Unternehmen und Organisationen in Dortmund zu informativen und vernetzenden Workshops eingeladen, um gemeinsam das Ziel der Klimaneutralität in Dortmund anzugehen.

Für die Projektumsetzung waren die Stadt Dortmund und die Sozialforschungsstelle der TU Dortmund zuständig, wobei die Stadt schwerpunktmäßig die Einbettung und Weiterentwicklung des Dortmunder Dashboards verantwortete und die Sozialforschungsstelle die Stakeholder-Prozesse erarbeitete und organisierte.

### Stakeholder

Eine der wichtigsten Zielgruppen im Dortmunder CCD-2.0-Projekt waren insbesondere (wirtschaftliche) Organisationen wie Unternehmen, Vereine und Verbände, da hier große und oft vernachlässigte Hebelwirkungen im Hinblick auf Klimaschutzmaßnahmen erwartet wurden. Der hohe Energieverbrauch und die damit verbundenen CO<sub>2</sub>-Emissionen im Wirtschaftssektor bergen großes Einsparpotenzial. Hier anzusetzen ermöglicht große Schritte in Richtung Klimaneutralität.

Zu Beginn des Projekts hat die Sozialforschungsstelle der TU Dortmund ein Stakeholder-Mapping aufgesetzt, um die relevanten Akteur\*innen der Stadt zu identifizieren und sie bestimmten Rollen zuzuordnen. Die Kategorisierung erfolgte anhand der jeweiligen Bestrebungen in den Bereichen der Nachhaltigkeit, des Klimaschutzes sowie der Klimafolgenanpassung, wodurch die Motivation und

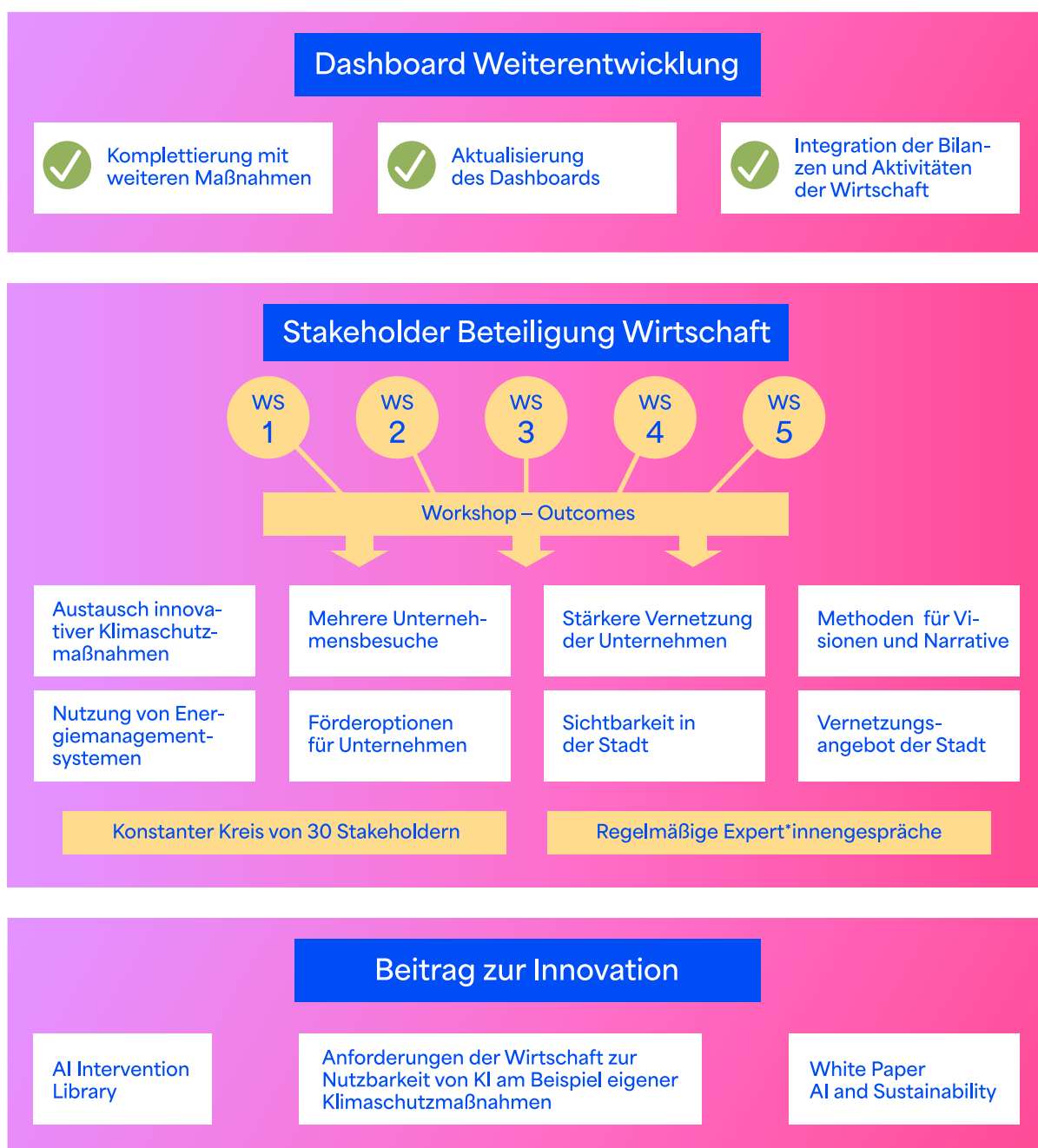
das Interesse am Projektkontext eingeschätzt werden konnten.

Um die Ergebnisse des Stakeholder-Mappings zu vertiefen, wurden Interviews mit Unternehmen und intermediären Institutionen wie der Handwerkskammer Dortmund, der Industrie- und Handelskammer Dortmund und weiteren potenziellen Stakeholdern für die Workshop-Reihe geführt. Sie vermittelten ein erstes Verständnis der Perspektiven der Unternehmen in Bezug auf Klimaschutzmaßnahmen und ermöglichten eine erste Analyse der Bedürfnisse in Bezug auf Netzwerke, Kommunikation und Förderstrukturen. Die daraus identifizierten Themen bildeten die

Schwerpunkte der folgenden Workshops. Die Ergebnisse aus den Interviews wurden vor allem zur Vorbereitung des Auftaktworkshops und den Folgeterminen verwendet.

### Beteiligungsformate

Rund zwanzig Unternehmen und Institutionen nahmen über die gesamte Projektlaufzeit an insgesamt fünf Workshop-Terminen teil. Gemeinsam wurden Wege erörtert, wie Dortmund bis 2035 in die Klimaneutralität geführt werden und dabei die Zusammenarbeit zwischen diversen Akteur\*innen der Stadtgesellschaft und der Verwaltung gestärkt werden kann. Darüber hinaus verfolgte die Workshop-Reihe





© TU Dortmund

das Ziel, detailliertere Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wo Emissionen konkret entstehen, inwieweit die Unternehmen bereits erfolgreiche Klimaschutzmaßnahmen umsetzen und wo es noch Unterstützungsbedarf gibt. Methodisch wurde bei den Workshops auf interaktive Austauschformate wie Thementische, Kurzvorträge externer Akteure und die Vorstellung von Best-Practice-Beispielen der teilnehmenden Unternehmen gesetzt. Der Vortrag des Unternehmens KIS GmbH zu den eigenen Bestrebungen, durch ein eigens entwickeltes Energie-Management-System energieautark zu werden, stieß auf ein so großes Interesse der Teilnehmer\*innen, dass ein Besuch beim Unternehmen organisiert werden konnte, an dem zahlreich teilgenommen wurde.

Insgesamt wurden drei Unternehmensbesuche organisiert: Zwei davon bei der KIS GmbH und einer beim Sportverein TSC Eintracht. Es wurde aufgezeigt, welche Faktoren benötigt werden, um eine erfolgreiche Reduktion von CO<sub>2</sub>-Emissionen im unternehmerischen Kontext zu erreichen. Dabei war es weniger entscheidend, ob die Maß-

nahmen branchenübergreifend übertragbar sind. Vielmehr sollten notwendige Unternehmensstrukturen vermittelt und Motivation entfacht werden.

Damit das Netzwerk und seine Ergebnisse auch über das Projektende hinaus bestehen bleiben und weiterentwickelt werden können, erarbeitet das Umweltamt der Stadt Dortmund derzeit eine neue Strategie, deren Ziel darin besteht, das Unternehmensnetzwerk aufrechtzuerhalten, ohne dabei eine Doppelstruktur zu anderen Klimaschutznetzwerken entstehen zu lassen. Dazu ist die Zusammenführung aller Netzwerke geplant, um einen übergreifenden Rahmen zu schaffen, der an die „Dortmunder Mission“ gekoppelt ist und es den Teilnehmer\*innen ermöglichen soll, themenspezifische Gesprächsrunden in unterschiedlichen Konstellationen organisieren zu können.

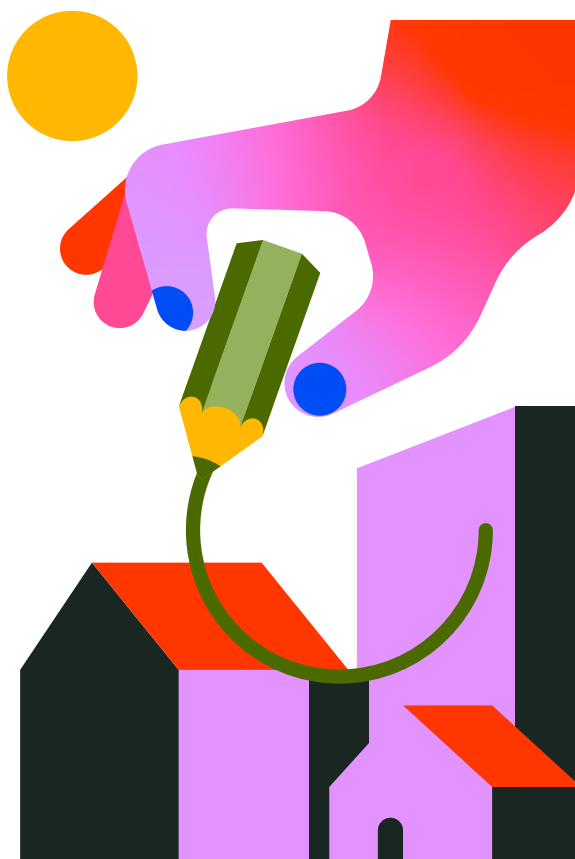
### AI Intervention Library

Die meisten KI-Anwendungen im Bereich der Klimagovernance sind heute retrospektiv ausgerichtet: Sie scannen bestehende Pläne, klassifizieren Klimaschutzmaßnahmen und vergleichen

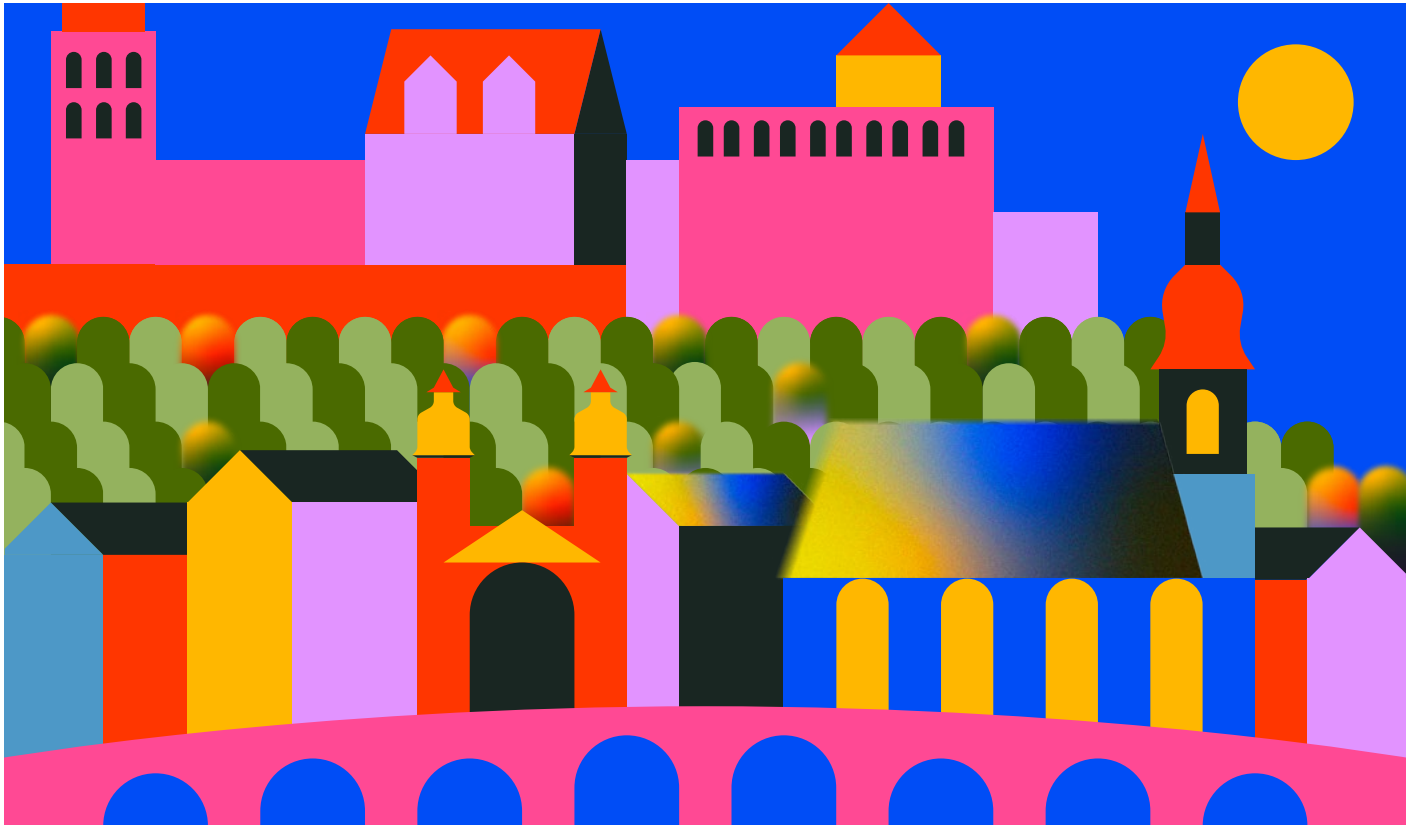
bereits erprobte Ansätze über Städte hinweg. Die AI Intervention Library von ClimateView verfolgt einen anderen Ansatz. Statt lediglich vergangene Maßnahmen abzurufen, setzt sie generative KI ein, die auf dem Transition Element Framework und dem deutschen nationalen Standard zur Analyse der Wirkung von Maßnahmen, der Wirkungslogik (DIN SPEC 91637), basiert.

Innerhalb dieses strukturierten Rahmens kann die AI Intervention Library neue Maßnahmenideen vorschlagen, die auf spezifische Umstellungen und Verhaltensänderungen einzahlen; sie analysiert gewünschte Zielzustände, um fehlende Voraussetzungen zu identifizieren, führt Politikinstrumente und Investitionen in die Infrastruktur zu kohärenten Strategien zusammen und verknüpft neue Ideen mit Hunderten realer Beispiele aus Städten weltweit (sofern verfügbar).

Der Prototyp wurde im Rahmen von CCD 2.0 in Dortmund pilotiert und machte dieses Projekt zu einem der ersten Praxistests der KI-gestützten Klimastrategieentwicklung in einem kommunalen Kontext in Deutschland. Die Erkenntnisse aus dem Workshop, darunter der Bedarf an besserem Kontext-Matching und an der strategischen Maßnahmenbündelung unter Berücksichtigung spezifischer Perspektiven unterschiedlicher Akteure, flossen direkt in die Weiterentwicklung des Tools ein. So wurde die AI Intervention Library zu einer gemeinsamen Wissensinfrastruktur entwickelt, die den Blickwinkel der Städte erweitert und lokale Planung mit einem globalen Erfahrungsschatz verbindet.







## Heidelberg

### Strategischer Fokus

Die Stadt Heidelberg ist seit den 1990er Jahren im Klimaschutz aktiv. Ein zentraler Meilenstein war der „Masterplan 100 % Klimaschutz“ aus dem Jahr 2014, der 2020 durch den „Klimaschutz-Aktionsplan zur Beschleunigung der Maßnahmen“ ergänzt wurde. Heute sind diese Konzepte im Heidelberger Digitalen Klimaschutzplan<sup>4</sup> vereint, welcher als datenbasierte Steuerungseinheit fungiert und die Grundlage für den Klimastadtvertrag im Rahmen der EU-Mission „100 klimaneutrale Städte bis 2030“ bildet. Das Projekt „Climate City Dash 2.0“ diente zur Weiterentwicklung des Heidelberger Digitalen Klimaschutzplans.

Da die Realisierung der ambitionierten Ziele der EU-Mission starke Partnerschaften erfordert, bot das Projekt „Climate City Dash 2.0“ den passenden Rahmen, um relevante Akteure aus Wirtschaft und Wissenschaft aktiv in die städtische Strategie einzubinden. Der Heidelberger Digitale Klimaschutzplan dient als zentrales Visualisierungs- und Kommunikationstool, um dieses kollektive Engagement für die Öffentlichkeit sichtbar

zu machen und zu verdeutlichen, dass alle Akteure gemeinsam an einem Strang ziehen. So verzahnt Heidelberg langjährige politische Kontinuität mit digitalen Steuerungsinstrumenten.

### Weiterentwicklung des Heidelberger Digitalen Klimaschutzplans

Der Heidelberger Digitale Klimaschutzplan wurde bereits 2023 veröffentlicht und war von Beginn an als strategisches Steuerungs- und Kommunikationsinstrument mit dem Ziel angelegt, den Umsetzungsstand sowie die Wirkung kommunaler Klimaschutzmaßnahmen transparent und nachvollziehbar gegenüber Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit darzustellen.

Im Rahmen des Projekts „Climate City Dash 2.0“ wurde das Dashboard gemeinsam mit ClimateView gezielt weiterentwickelt. Ein erster Schritt war der Wechsel auf das aktualisierte Design von ClimateView, um Funktionalität, Übersichtlichkeit und Nutzerfreundlichkeit zu verbessern. Darauf aufbauend wurden die Daten aus der kommunalen Wärmeplanung methodisch angepasst und in das Dashboard übertragen, sodass zentrale Zielpfade und Transformationsanforderungen systematisch abgebildet werden konnten.

<sup>4</sup> ClimateView, <https://stdhd.de/s/klimaschutzplan>

Parallel dazu erfolgte eine Aktualisierung der kommunalen Klimaschutzmaßnahmen, basierend auf einer strukturierten Abfrage bei den beteiligten Fachämtern. Dadurch wurde sichergestellt, dass das Dashboard den aktuellen Umsetzungsstand widerspiegelte. Diese Weiterentwicklung schuf zugleich die notwendige Grundlage für die Einbindung von Klimaschutzmaßnahmen externer Akteure, die im Rahmen

des Beteiligungsformats des Projekts „Climate City Dash 2.0“ gemeinsam mit Wirtschaft und Institutionen identifiziert wurden. Die Stadt kann den Akteuren nun mit dem Heidelberger Digitalen Klimaschutzplan ein interaktives Werkzeug an die Hand geben, über das die vielfältigen Aktivitäten der Stakeholder nicht nur sichtbar, sondern auch Synergien für weitere Kooperationen nutzbar werden.



## Stakeholder

Ein entscheidender Erfolgsfaktor für die erfolgreiche Umsetzung der Heidelberger Klimaschutzstrategie ist die systematische Einbindung der lokalen Akteur\*innen. Im Fokus stehen dabei insbesondere jene Partner, die sich bereits durch die Unterzeichnung des Klimastadtvertrags zur EU-Mission bekannt haben. Zu diesem engagierten Kreis zählen zentrale Institutionen wie die Stadtwerke, das kommunale Verkehrsunternehmen RNV und Wohnungsbaugesellschaften, aber auch Akteure aus der Finanzwirtschaft, Umweltverbände, forschungsorientierte Einrichtungen sowie Kliniken und lokale Unternehmen.

Diese Partner verfügen bereits über Klimaschutzkonzepte und haben eigene Maßnahmen definiert, die sich teilweise bereits in der aktiven Umsetzung befinden. Das Projekt „Climate City Dash 2.0“ bietet den Rahmen für einen strukturierten Erfahrungsaustausch zwischen den Partnern und mit der Stadt Heidelberg.

## Beteiligungsformate

Im Rahmen des Projekts „Climate City Dash 2.0“ haben sich über 40 Unternehmen und Institutionen aus Heidelberg aktiv am Projekt beteiligt. Ziel war es, zentrale Akteur\*innen der Stadtgesellschaft systematisch in die Umsetzung der kommunalen Klimaziele einzubinden und gemeinsam wirksame Maßnahmen zur Erreichung der Klimaneutralität zu identifizieren und voranzubringen. Die Zusammenarbeit wurde durch drei aufeinander aufbauende Workshops strukturiert.

Der erste Workshop diente dem gegenseitigen Kennenlernen sowie der Einordnung des Projekts in die strategischen Klimaschutzziele der Stadt Heidelberg. Vertreter\*innen der Stadt stellten die bisherigen Entwicklungen und Prioritäten vor. Dabei wurde klar herausgestellt, dass die größten Hebel für den lokalen Klimaschutz in der Erzeugung erneuerbarer Energien – insbesondere Wind- und Solarenergie – sowie in der konsequenten Dekarbonisierung der Wärmeversorgung liegen. Die Einführung durch den Oberbürgermeister unterstrich die hohe politische Relevanz des Themas und sendete ein Signal an die Teilnehmenden, dass die Zusammenarbeit zwischen

Kommune und externen Akteuren ausdrücklich gewünscht und politisch getragen ist. Ein informeller Austausch im Anschluss bot Raum für Vernetzung und den ersten inhaltlichen Dialog zu laufenden und geplanten Projekten sowohl der Kommune als auch der externen Akteure.

Der zweite Workshop wurde von ClimateView konzipiert und moderiert und hatte einen analytischen Schwerpunkt. Gemeinsam arbeiteten die Teilnehmer\*innen heraus, in welchen Handlungsfeldern die Stadt Heidelberg und die Projektpartner bereits gut aufgestellt waren und wo bestehende Lücken auf einen erhöhten Handlungsbedarf hinwiesen. Diese strukturierte Bestandsaufnahme trug dazu bei, ein gemeinsames Verständnis für Prioritäten zu entwickeln und den Fokus auf besonders zielgerichtete Klimaschutzmaßnahmen zu schärfen.

Im dritten Workshop standen die Perspektiven und Erfahrungen der externen Akteur\*innen im Vordergrund. Die Teilnehmenden berichteten über bereits umgesetzte Maßnahmen und zeigten Hemmnisse sowie erfolgreiche Lösungsansätze zu deren Überwindung auf. Darauf aufbauend wurden Maßnahmen diskutiert, die sich als Best Practices eignen und auch auf andere Unternehmen und Institutionen übertragbar sind. Ein zentrales Thema war zudem die Frage, wie diese Beispiele auf dem Heidelberger Digitalen Klimaschutzplan sichtbar gemacht werden können, um sowohl der Öffentlichkeit als auch weiteren Akteur\*innen zu verdeutlichen, dass Stadtverwaltung, Wirtschaft und Institutionen gemeinsam und koordiniert an der Erreichung der Klimaneutralität arbeiten.





# Impressum

## Herausgeber:

- Technische Universität Dortmund
- Hochschule München  
University of Applied Science
- UnternehmerTUM

Diese Veröffentlichung wurde im Rahmen des Projekts „Climate City Dash 2.0“ erstellt.

## Beteiligte Projektpartner

Landeshauptstadt München  
Referat für Klima- und Umweltschutz  
Stabsstelle Mission Klimaneutralität  
Bayerstr. 28 a  
80335 München  
[www.muenchen.de](http://www.muenchen.de)

Stadt Dortmund  
Umweltamt  
Klima, Luft & Lärm  
Freistuhl 7  
44122 Dortmund  
[www.dortmund.de](http://www.dortmund.de)

Stadt Heidelberg  
Amt für Umweltschutz, Gewerbeaufsicht und Energie  
Kornmarkt 1  
69117 Heidelberg  
[www.heidelberg.de](http://www.heidelberg.de)

Hochschule München  
University of Applied Science  
Abteilung Kooperation & Transfer  
HM:UniverCity  
Lothstrasse 34  
80335 München  
[hm.edu](http://hm.edu)

UnternehmerTUM GmbH  
Lichtenbergstr. 6  
85748 Garching  
[www.unternehmertum.de](http://www.unternehmertum.de)

Technische Universität Dortmund  
Fakultät für Sozialwissenschaften  
Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs)  
Evinger Platz 17  
44339 Dortmund  
[www.sfs.tu-dortmund.de](http://www.sfs.tu-dortmund.de)

ClimateView AB  
Jakobsbergsgatan 24  
111 44 Stockholm  
Schweden  
[www.climateview.global](http://www.climateview.global)

## Redaktion und Text

Anna-Lena Rehm (Hochschule München)  
Bettina von Stamm (UnternehmerTUM)  
Christian Heck (Landeshauptstadt München)  
Christopher Sadlowski (Stadt Dortmund)  
David Corbett (ClimateView)  
Jana Heese (UnternehmerTUM)  
Jürgen Schultze (Technische Universität Dortmund)  
Lana Fassbender (Technische Universität Dortmund)  
Lisa Kötting (ClimateView)  
Michael Droß (Hochschule München)  
Philip Neugirg (Landeshauptstadt München)  
Rick Hölsgens (Technische Universität Dortmund)  
Viktoria Reith (Stadt Heidelberg)

## Illustration & Gestaltung:

Joseph & Sebastian — Grafikdesign  
Pestalozzistr. 26 // 80469 München  
[josephundsebastian.com](http://josephundsebastian.com)

## Druck:

F&W Druck- und Mediencenter GmbH  
Holzhauser Feld 2 // 83361 Kienberg  
[www.fw-medien.de](http://www.fw-medien.de)

Bildnachweise: Die Bildnachweise sind jeweils direkt an den entsprechenden Abbildungen angegeben.

Förderhinweis: Diese Veröffentlichung basiert auf den Ergebnissen des Climate City Dashboard 2.0. Das Projekt ist von NetZeroCities gefördert und durch das Forschungs- und Innovationsprogramm Horizon Europe der Europäischen Union finanziert.

## Haftungsausschluss und Verantwortlichkeit:

Die in dieser Veröffentlichung vertretenen Auffassungen und Meinungen liegen ausschließlich in der Verantwortung der Autorinnen und Autoren und spiegeln nicht notwendigerweise die Positionen der Europäischen Union, von Horizon Europe, NetZeroCities oder der beteiligten Institutionen wider. Weder die Europäische Union noch die Fördergeber können für die Verwendung der enthaltenen Informationen verantwortlich gemacht werden.

Datum: August 2026

DOI: <https://www.doi.org/10.17877/tudobooks-12>



